

Private wollen gerettete Vögel retten

Biel Die Schwanenkolonie muss eigentlich im September ihre Tore für immer schliessen. Eine Gruppe engagierter Privatpersonen hat sich nun auf die Geldsuche gemacht. Genügend Gönner zu finden, ist eine Herkulesaufgabe.

Patrick Furrer

Es scheint, als gäbe es doch noch einen Lichtblick für die Schwanenkolonie Biel. Zwar hat der Stiftungsrat das definitive Aus für September angekündigt, nun hat sich aber Unterstützung formiert. Seit Jahren kämpft die Kolonie mit Geldproblemen. Im Dezember trat der ganze Stiftungsrat zurück, und neue Kräfte übernahmen die Tierauffangstation. Dass der Stadtrat im Rahmen des Sparpakets entschied, den jährlichen Beitrag von 81 000 Franken ab 2016 einzustellen, ist für die Kolonie womöglich der Genickbruch. Eine externe Stiftung würde zwar einen Jahresbeitrag von 120 000 Franken bis 2017 leisten. Allerdings nur, wenn die Schwanenkolonie bis in drei Jahren die finanzielle Unabhängigkeit garantieren kann (das BT berichtete).

Die Gruppe Pro Schwanenkolonie versucht nun, die Schliessung doch noch zu verhindern. Geboren ist die Gruppe auf Facebook, wo sie knapp 150 Mitglieder zählt. Es sind Private, die die Schwanenkolonie regelmässig besuchen und schätzen. Initiantin Anke Jung sagt: «Wenn wir nicht wollen, dass die Kolonie stirbt, müssen wir etwas unternehmen. Man kann nicht immer nur die öffentliche Hand bitten.» Die berufstätige Mutter aus Nidau weiss um den Nutzen der Station. Vor einigen Jahren brachte sie mit ihrer elfjährigen Tochter selber einen völlig geschwächten Babyspatz zur Schwanenkolonie, der wieder aufgepäppelt wurde und schliesslich wieder fliegen konnte.

«Jeder Franken zählt»

Bisher konnte die Gruppe rund 1000 Franken an Spenden aufreiben. Gesucht wird nach Gönnern, die sich verpflichten, sieben Jahre lang einen frei zu wählenden Beitrag zu leisten. Morgen von 17 bis 21 Uhr findet auf dem Zentralplatz eine Sammelaktion statt. Nebst Essen und Trinken werden Informationen geboten. «Jeder Franken zählt», sagt Jung.

Die Gruppe steht vor einer Herkulesaufgabe. Bis Dezember müssen rund 50 000 Franken an Beiträgen zusammenkommen. Für



Die schwarzen Trauerschwäne in der Anlage der Schwanenkolonie sollen wie ihre gefiederten Freunde ihr Zuhause nicht verlieren. per/a

die Folgejahre benötigt die Stiftung dann jeweils 150 000 Franken, wovon die externe Stiftung 120 000 übernehmen würde.

Nicht eingerechnet ist das Geld, das für die dringend nötige Sanierung nötig wäre. Vor allem die Elektroinstallationen sind längst überholt. Für die Instandstellung der Anlage wären nochmals 100 000 Franken nötig, sagt Ernest Schweizer, Vize-Stiftungsratspräsident und Tierschützer. «Wir schätzen das Engagement aus der Bevölkerung ausserordentlich», sagt er, «es wird allerdings sehr schwierig.» Der Stiftungsrat selbst versuchte, Geld zu sammeln. 30 000 Franken kamen zusammen – viel zu wenig.

Mitarbeiter gekündigt

Die Zeichen stehen bereits auf Auflösung: Den beiden Mitarbeitern der Schwanenkolonie wurde gekündigt. Der Stiftungsrat will

Jeder kann spenden

- **150 000 Franken** benötigt die Schwanenkolonie pro Jahr für den Betrieb. 120 000 Franken würde eine **externe Stiftung** einschliessen. Der Rest soll durch **Gönner** zusammenkommen.
- **Morgen** von 17 bis 21 Uhr findet auf dem Zentralplatz eine **Sammelaktion** statt. Ein Vertreter der Stiftung ist vor Ort.
- Nur wenn genügend Gönnergarantien eingehen, kann der Abbau **verhindert** werden.
- Jede und Jeder kann einen Beitrag leisten. Eine **Gönnerzusage** verpflichtet für sieben Jahre.
- Der **frei wählbare Beitrag** wird allein für den Erhalt der Liegenschaft und die Betriebskosten genutzt. Kontaktaufnahme mit der Gruppe Pro Schwanenkolonie ist über junganke@bluewin.ch und Facebook möglich. *fup*

Ende September demissionieren – so oder so. Als Nächstes trifft er sich im Juli mit Vertretern der Stadt und der Firma Siegel, mit denen ein Baurechtsvertrag existiert. Wird die Kolonie zurückgebaut, muss das jemand zahlen. Wer, ist gemäss Schweizer noch nicht klar. An der Sitzung soll besprochen werden, wie die Kolonie aufgelöst werden kann.

Ein wenig Zeit bleibt den privaten Sammlern noch. Die Reserven würden bis Herbst reichen, sagt Schweizer. Sein Kollege Roland Biedermann, Präsident der Stiftung, ist dennoch skeptisch. Selbst wenn die Herkulesaufgabe gelänge, nütze das nur kurzfristig. Wenn die externe Stiftung – «eine grosse Stiftung aus Biel» – nach 2017 wieder aussteige, müsste man für 50 000 Franken jährlich rund 3000 Gönner zusammenbringen, schätzt er. Schliesslich wolle man «nicht in zwei, drei

Jahren wieder vor demselben Scherbenhaufen stehen».

Notnagel für die Tiere

Den jetzigen Scherbenhaufen haben aus Sicht von Biedermann und Schweizer die alten Stiftungsräte zu verantworten. Diese hätten «es schleifen lassen» und sich dann abgesetzt, sagt Ernest Schweizer. Mit den finanziellen Problemen hatten aber auch die Vorgänger bereits zu kämpfen, weil der Stadtbeitrag 2014 um 40 000 Franken reduziert wurde.

Erfreulich ist laut Schweizer die Solidarität aus der Bevölkerung. Das «kleine Paradies für Tier und Mensch» sei den Bielern offenbar wichtig. Sollte die Schwanenkolonie dennoch aufgelöst werden, könnten die Tiere platziert werden. «Wir haben bereits genügend Zusagen von Privatpersonen und Organisationen, die uns die Tiere abnehmen würden.»

Wer zahlt den Schaden?

Biel Mitte April wurde neben dem Manor an der Zentralstrasse in Biel ein Baum fast wie vom Erdboden verschluckt. Als die Stadtgärtner ihn entfernten, entdeckten sie ein mehrere Kubikmeter grosses Loch darunter. «Wir machten uns Gedanken, ob auch die Stabilität des Trottoirs gefährdet sein könnte», sagte Markus Brentano, Chef der Stadtgärtnerei, damals (das BT berichtete). Nachbarn reagierten beunruhigt, weil sie sich an den Fall des «Manor-Sees» vor neun Jahren erinnerten, als Grundwasser in die Baugrube geriet und diese geflutet wurde. Verschiedene offene Fragen will die Stadt aufgrund des Vorfalls mit dem Baum nun klären.

Inzwischen ist bekannt, dass sich die Wiederherstellungskosten auf einen «tiefen fünfstelligen Betrag» belaufen werden, sagt Roger Racordon, Leiter der Abteilung Infrastruktur. Auch Manor meldete sich nach Bekanntwerden des Vorfalls zu Wort. Dort wusste man zuvor nichts vom Fall des verschwundenen Baumes, sieht aber keinerlei Grund zur Beunruhigung. Manor-Sprecherin Elle Steinberger sagt, was das Warenhaus selber betreffe, ruhe dieses auf einem speziell für die labile Grundwassersituation in der Innenstadt geschaffenen Fundament. «In den sieben Jahren des Betriebes wurden keinerlei Anomalitäten festgestellt.»

Wer die Kosten übernimmt, ist noch offen. Gemäss Racordon sind «noch keine gefestigten Ergebnisse zu kommentieren». *fup*

«Politische Courage fehlt»

Integration Bern hat Ja zum Partizipationsrecht für Ausländer gesagt. Bringen Migranten ohne Stimmrecht 200 Unterschriften zusammen, können sie eine Motion einreichen. Der Gemeinderat beantwortet den Vorstoss, das Stadtparlament berät ihn abschliessend (das BT berichtete).

In Biel reichte Grünen-Stadträtin Lena Frank Anfang Juni eine Motion ein, die ein Mitspracherecht analog zur Partizipation in Bern fordert. Ex-Stadtrat Roland Gurtner (Passerelle) scheiterte vor drei Jahren mit demselben Begehren und wertet die Abstimmung in Bern als «wichtiges Zeichen». Es würde der Stadt Biel gut stehen, den Migranten dieselbe Anerkennung zu bieten. «Diese Menschen leisten viel und zahlen Steuern. Einen richtigen Grund, keine Mitsprache einzuführen, sehe ich nicht», sagt er.

Hoffnungen hegt der Ex-Stadtrat dennoch wenig. Vor drei Jahren habe dem Gemeinderat die politische Courage gefehlt, etwas für die Integration zu tun. Diese Courage fehle auch heute noch. Zudem sei fraglich, ob angesichts generell zunehmender Fremdenfeindlichkeitstendenzen das Anliegen in Biel mehrheitsfähig sei.

Der Gemeinderat, der die Motion der Grünen beantworten muss, will noch keine Aussagen machen. Das Anliegen sei nicht dringlich, hiess es auf Anfrage. *fup*

Kürzer, dafür mit neuer Zusammenarbeit

Biel Erstmals dauern die Bieler Flüchtlingstage nur zwei Tage. Dank der Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek dürfte ihnen dennoch mehr Aufmerksamkeit sicher sein.

Eigentlich hätten Anne Aufranc und Sarah Grossmann die Bieler Flüchtlingstage gerne auf dem Zentralplatz durchgeführt. Doch am kommenden Samstag findet im Stadtzentrum bereits der Handwerkermarkt statt. Deshalb müssen die Flüchtlingstage ausweichen, an die Ecke Nidaugasse/Dufourstrasse, was ja an einem belebten Samstag eigentlich auch nicht so schlecht sei, wie Aufranc bemerkt. Sie ist Geschäftsführerin des Kompetenzzentrums Multimondo, welches die Flüchtlingstage im Auftrag

des Kantons Bern in Biel durchführt. Grossmann ist die Projektleiterin. Gestern haben die beiden das Programm der vierten Bieler Flüchtlingstage vorgestellt.

Dieses ist durchaus reichhaltig und kompakt. Denn erstmals werden nur noch zwei Flüchtlingstage anstelle einer Flüchtlingstage begangen. «Es läuft schlicht zu viel im Juni», sagt Aufranc, «wir wollen deshalb lieber eine gute Qualität während zwei Tagen, an denen wir wahrgenommen werden.» Zusätzlich zu den jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen im Juni findet dieses Jahr die 250-Jahre-Feier der Stadtbibliothek statt. Und genau davon will Multimondo profitieren.

Begegnungen ermöglichen

Den ersten von zwei Flüchtlingstagen begehrt das Kompetenzzentrum nicht eigenständig, sondern integriert im Bibliotheksfest. Am Freitag ab 18.30 Uhr geht auf dem Neumarktplatz das Theater «Femmes de couleur» der Ko-

mödiantin Saima Orosemane aus Frankreich über die Bühne. Sie erzählt von ihrem Alltag als muslimische Frau mit einem Kopftuch. Ab 17 Uhr werden zudem an Ständen kulinarische Spezialitäten aus verschiedenen Ländern angeboten.

«Wenn wir einen Flüchtlingstag in einen bestehenden Anlass in-

tegrieren, erreichen wir mehr Leute», sagt Aufranc, was schliesslich das Ziel sei. Hauptzielgruppe der zwei Tage ist die Schweizer Bevölkerung, die Veranstaltungen sollen sensibilisieren, über die Schicksale und die Herausforderungen der Flüchtlinge informieren, Begegnung schaffen. «Wenn wir immer alleine veranstalten,

erreichen wir auch immer die selben Leute, die bereits sensibilisiert sind», sagt die Multimondo-Geschäftsführerin.

Spielerischen Umgang finden

Speisen werden auch am zweiten Tag an der Ecke Nidaugasse/Dufourstrasse angeboten. Zudem treten zwischen 13 und 19 Uhr Künstler und Jugendliche aus der Region auf, sie tanzen, malen und musizieren. «Wir wollen einen spielerischen Umgang mit dem Thema Flucht finden. Unser Ziel ist es nicht, zu belehren», sagt Grossmann.

Der 20. Juni ist der internationale Flüchtlingstag. Er wird in der Schweiz in über 200 Gemeinden begangen. Der Kanton Bern unterstützt die Veranstaltungen in der Hauptstadt und in Biel. Weltweit sind heute über 50 Millionen Menschen auf der Flucht. «Die Flüchtlingstage sind Tage der Begegnung und des Engagements für das Menschenrecht auf Asyl», sagt Aufranc. *Lino Schaeeren*



Gemeinsam haben Multimondo-Geschäftsführerin Anne Aufranc (l.) und Projektleiterin Sarah Grossmann die Flüchtlingstage vorgestellt. Lino Schaeeren

Gratulationen

Kallnach
95. Geburtstag

Heute kann **Martha Schenk** am Bodenacker 7 in Niederried ihren 95. Geburtstag feiern. *mt*